

**Ernst Cincera  
ist tot. S.13**

ZÜRCHER

AZB  
CH-8050 Zürich  
PP / Journal  
Postcode 1

# wirtschaft

Zeitschrift des Kantonalen Gewerbeverbandes Zürich · www.kgv.ch · 15. November 2004 · 11/2004

## Berufsbildung

### Lehrlinge ja oder nein?

Reinhard Schmid

Immer mehr Unternehmen entscheiden sich gegen die Lehrlingsausbildung. Ihre Argumente sind auf den ersten Blick stichhaltig: Die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt sind nicht rosig; die Anforderungen an die Lehrmeister sind hoch und scheinen immer höher zu werden; der „Papierkrieg“ ist beträchtlich; viele Lehrlinge bleiben nicht im erlernten Beruf; nicht alle gehen mit Feuereifer an die Arbeit und in die Schule.

#### Duales Bildungssystem

Wollen wir also unser duales Bildungssystem aufgeben? Sollen irgendwann alle Mitarbeitenden aus einer theoretischen Ausbildung heraus, die höchstens mit Praktika ergänzt wird, in den Arbeitsmarkt einsteigen?

Schon heute hören Lehrabgänger den Einwand, sie hätten zu wenig Berufserfahrung. Verglichen mit jenen, die eine rein schulische Ausbildung haben, sind sie aber sehr

Fortsetzung Seite 4

## Gute Steuerzahler halten und holen

Dr. Lukas Briner, Direktor Zürcher Handelskammer, Kantonsrat FDP

Ein – erneuerter – Vorstoss im Kantonsrat verlangt, den Tarif des Steuergesetzes so anzupassen, dass die oberste Tarifstufe von 13 Prozent entfällt und das Maximum in Zukunft bei zwölf Prozent liegt.

Es geht dabei nicht um so genannte Steuergeschenke an „die Reichen“. Vielmehr besteht das Ziel einzig und allein darin, einen historischen Fehler zu korrigieren und zur Maximalbelastung vor dem Jahr 1974 zurückzukehren. Am 30. Juni jenes Jahres stimmte das Zürcher Volk nämlich einem Gegenvorschlag zur damaligen Reichtumssteuerinitiative zu, weil Regierung und Parlamentsmehrheit der Meinung waren, nur um diesen Preis sei eine Ablehnung der Initiative zu erreichen. Der Ja-Stimmenanteil von lediglich 26 Prozent zeigte dann aber, dass die Initiative beim Volk auf keine Sympathien gestossen war. Damals verlor Zürich an Standortgunst und an Glaubwürdigkeit gegenüber Kantonen wie Schwyz und Zug, die auf Konzessionen und die Reichtumssteuerer verzichteten. Das



Dr. Lukas Briner

Ärgernis der auf der obersten Stufe verstärkten Progression blieb bei den bürgerlichen Parteien ein Thema: Schon bei der grossen Steuergesetzrevision von 1997 hatte die vorbereitende Kommission die Abschaffung der 13-Prozent-Stufe beschlossen; indessen verzichtete der Rat dann aus abstimmungstaktischen Gründen auf diesen Schritt.

#### Steuern als Kriterium bei der Wohnsitznahme?

Der Wettbewerb um die guten Steuerzahler hat sich seither weiter verschärft. Sie sind es, welche den Löwenanteil der Staatsausgaben finanzieren und damit die Belastung der niedrigeren Einkommen in Grenzen halten: Lediglich die einkommensstärksten drei Prozent der Steuerpflichtigen erbringen rund vierzig Prozent des Steueraufkommens. Man mag einwenden, ein Prozent mehr oder weniger spiele für Zürichs Wettbewerbsfähigkeit und bei Entscheidungen über die Wohnsitznahme kaum eine Rolle. Wer so argumentiert, unterschätzt Signalwirkungen: Steuervergleiche sind europaweit zum Thema geworden; die Finanzpresse berichtet darüber und leitet aus politischen Ent-

Fortsetzung Seite 4



Wirkungsloser Tatbeweis 5



Bilaterale Abkommen II 14



Gleich lange Spiesse für alle 24



s'Gwärb läbt, stützt, bewegt 28

**DIE GELBEN SEITEN**  
THE YELLOW PAGES

www.GelbeSeiten.ch

01 308 68 68  
www.ltv.ch

**LTV**

**CITROËN ZÜRICH** Citroën (Suisse) SA, Niederlassung Zürich  
Badenerstrasse 415, CH-8040 Zürich  
Telefon: 01 497 33 20, Telefax: 01 497 33 10  
E-Mail: zuerich@citroen.ch, www.citroen.ch

**Gut investiert!**  
**Nutzfahrzeuge nach Mass.**

Zürich · Basel · St. Gallen · Kreuzlingen

- Bewirtschaftung und Verwaltung von Wohn- und Geschäftshäusern
- Finanzielle Teilverwaltung
- Schätzung
- Vermittlung und Verkauf
- Erstvermietung

**SCHAEPLI GRUNDSTÜCKE**

Sihlfeldstrasse 10 8036 Zürich 3  
Tel. 01 456 56 56 Fax 01 456 56 99  
www.immovista.ch www.schaeppi.ch

Fortsetzung  
von Seite 1

scheiden Prognosen her: Gehört Zürich zu jenen Kantonen, die auch in Zukunft gute Steuerzahler pflegen oder löst es seine Finanzprobleme auf deren Buckel? Und natürlich zieht niemand wegen eines Prozentes um. Wer aber ohnehin den Wohnsitz wechselt, zieht solche Trends sehr wohl in Betracht.

### Zürich als steuergünstiger Wohnkanton

Mittelfristig soll Zürich wieder den

Ruf eines steuergünstigen Wohnkantons erlangen und so sein Steuersubstrat ohne Steuererhöhungen mehren können, wovon gerade die Bezüger mittlerer und geringerer Einkommen profitieren werden. Entgegen einer namentlich in linken Kreisen gestreuten Behauptung sind die gegenwärtigen Finanzsorgen des Kantons nicht auf die bescheidenen Steuersenkungen der letzten Jahre zurückzuführen (die zum Teil durch andere

Abgaben kompensiert wurden), sondern auf den schlechten Wirtschaftsgang mit grossen Verlusten zahlreicher Unternehmungen.

Wenn es wieder aufwärts gehen soll, dann darf der Staat weder umverteilen noch weitere Schulden machen. Vielmehr muss er alles tun, damit in Zürich vermehrt investiert und gewohnt wird. Zürichs wirtschaftliche Spitzenstellung in der Schweiz ist nicht etwa naturge-

geben: Noch Ende des 19. Jahrhunderts lag Zürich hinter Basel, Genf und Bern auf Rang vier!

Vergessen wir nicht: Hohe Einkommen beruhen oft (wenn auch nicht immer) auf hoher Leistung. Und Leistung ist, was unser Staatswesen braucht.

Fortsetzung  
von Seite 1

viel besser in die Arbeitswelt integriert, kennen die realen Herausforderungen des Berufslebens. Als Arbeitskräfte sind sie schon während der Lehre einiges „wert“! Zwar „müssen“ sie in die Berufsschule und sind nicht immer ver-

Wir brauchen nach wie vor gut und fundiert ausgebildetes Personal. Es lohnt sich, Zeit und Engagement in die Lehrlingsausbildung zu investieren. Und es lohnt sich, den jungen Leuten den Start ins Berufsleben zu ermöglichen, ihnen jede erdenkliche Unterstützung anzubieten – denn sie sind unsere Zukunft.

### Lehrabbrüche vermeiden

Ein Viertel der Lehrlinge bricht die Ausbildung ab. Es ist wichtig, schon die Schnupperlehre seriös zu gestalten, damit die zukünftigen Lehrlinge ein realistisches Bild von ihrem Beruf erhalten. So machen sie sich weniger Illusionen und wählen bewusster.

Manchmal brauchen Lehrlinge ein Coaching durch die Lehrmeisterin. Veränderungen in Familie und Freundeskreis, Probleme in Schule und Betrieb können sie in eine „Krise“ stürzen. Meiner Meinung nach sind heute alle Beteiligten zu rasch bereit, eine Ausbildung abzubauen. Konflikte werden ausgewichen, sie werden auf die lange Bank geschoben, bis es schliesslich „zu spät“ ist. Die Erfahrung zeigt,

dass Jugendliche es schätzen, wenn sie bei Schwierigkeiten ernst genommen und geführt werden.

### Wichtige KMU

Etwa die Hälfte der Lehrabsolventen bleibt nicht auf dem erlernten Beruf. Das ist nicht negativ zu interpretieren. Es spricht für die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems, dass ein Betrieb den Nachwuchs eines Branchenfremden ausbildet. Zentral ist dabei, dass daraus motivierte Mitarbeitende hervorgehen, die Hand anlegen können.

Das Grundbildungsangebot der KMU entspricht einem volkswirtschaftlichen Nutzen, der schliesslich allen Beteiligten zugute kommt. Darum sind Erleichterungen für Betriebe, die Ausbildungsplätze anbieten, sehr zu begrüssen.

### Guter Übergang

Längst nicht alle Arbeitgeber können ihre Lehrlinge nach dem Lehrabschluss weiter im Betrieb beschäftigen. Trotzdem ist es vielen wichtig, dass die jungen Menschen einen guten Übergang ins Berufsleben haben. Sie darin zu unterstützen, ist ein Dienst an der Zukunft, denn wir brauchen diese Arbeitskräfte. Zufriedene Mitarbeitende, die sich in ihrer Arbeit wohl fühlen, sind ein Gewinn für jedes Unternehmen, sie kosten weniger, denn sie sind seltener krank und sie bringen ihre Leistung mit Engagement. Weiterbildungen sind sinnvoll für beide Teile, denn motivierte, gut ausgebildete Fach- und Führungskräfte sind nach wie vor rar.

Es muss also das Ziel aller Beteiligten sein, dass Lehrlinge die richtigen Laufbahn-Entscheidungen treffen können. Sie brauchen die Gelegenheit und die Anleitung, ein paar zentrale Punkte abzuklären. Die berühmte, für ein zufriedenes Leben und somit leistungsfähige und motivierte Mitarbeitende notwendige Work-Life-Balance ist nur erreichbar, wenn auch das Privatleben in die Planung mit einbezogen wird. Bevor sie sich für eine Weiterbildung entschliessen können, die aus ihnen die für die Wirtschaft so notwendigen Fachkräfte macht, müssen Lehrlinge ihre Fähigkeiten, Stärken wie auch Schwächen kennen. Damit stärken sie ihr Selbstvertrauen und ziehen wichtige Schlüsse für ihre Laufbahnplanung. Wenn Lehrlinge klar wissen, wer sie sind, was sie können und bieten sowie wohin sie wollen, wenn sie gut über die Arbeitswelt informiert sind, dann können sie ihre Ziele setzen und konkrete Schritte planen – hin zu einer zufriedenstellenden beruflichen und persönlichen Zukunft. Darin sollten KMU sie unterstützen – in ihrem eigenen Interesse.



Reinhard Schmid, Berufsberater

fügar. Dafür lernen sie dort, was in den Betrieben oft nicht angeboten werden kann: Vertieftes theoretisches Wissen, das dann wiederum in ihre Arbeit einfließt und ihren Wert als Arbeitskräfte stetig steigern lässt.

### Der Autor

Reinhard Schmid ist dipl. Berufsberater, geschäftsführender Partner im S&B Institut für Berufs- und Lebensgestaltung in Bülach und Buchautor. Sein beruflicher Weg führte über eine Berufslehre als Mechaniker, Gewinner, Lehrlingsbetreuer und Jugendarbeiter zum diplomierten Berufsberater, selbstständigen Weinbauer und Unternehmer.

Das S&B Institut mit Sitz in Bülach und Partner in Luzern bietet für Lehrmeister/innen einen halbtägigen Workshop an, in dem sie erfahren, wie sie ihre Lehrlinge effizient unterstützen können. Für grössere Ausbildungsbetriebe führt das S&B Institut vor Ort Seminare für Lehrlinge durch.

Weitere Informationen unter: [www.s-b-institut.ch](http://www.s-b-institut.ch)